

Schauspiel: Das Zimmertheater Heidelberg zeigt die Stephen-King-Adaption „Misery“

Psychologisches Duell in vier Wänden

Von Anna Suckow

Alles beginnt mit Chopin. Zu den wohlvertrauten Klängen des Nocturne Opus 9 Nr. 2 nimmt „Misery“ seinen Lauf. Behutsam gebettet liegt da Paul Sheldon, der Star-Autor, in einem kleinen, gemütlichen Zimmer. Nach einem Unfall im schnee-verwehten Colorado wurde er schwer verletzt aus seinem Auto geborgen. Ausgerechnet von der Krankenschwester Annie Wilkes, die noch dazu glühende Anhängerin seiner Buchreihe ist. Eingeschnit und abgeschnitten von der Außenwelt, insbesondere von New York und seiner Agentin, könnte der Schriftsteller doch nicht in bessere Händen geraten sein für die Zeit seiner Genesung. Was für ein glücklicher Zufall...

Doch die Zuschauenden der Premiere im Zimmertheater Heidelberg ahnen es schon: In der Bühnen-Adaption des Psychothriller-Welterfolgs aus der Feder Stephen Kings ist nichts so, wie es auf den ersten Blick scheint. Und so streift ahnungsvolles Murmeln über die Zuschauer-Tribüne, als Annie im Stück glück-

lich den neuesten Roman von Sheldon aufschlägt. Was das Publikum und der Autor bereits wissen: Die geliebte Protagonistin Misery wird dieses Buch nicht überleben. Doch bevor sie stirbt und damit Annies Ideal einer perfekten Welt, lässt Schreckens-Großmeister King noch eine Weile brodelndes Unbehagen walten. Die Abhängigkeit des außer Gefecht gesetzten Sheldons von dem



Wolfgang Mondon und Eva Mannschott als Paul und Annie. BILD: KONRAD GÖS

selbst ernannten „Fan Nummer eins“ zeigt sich immer deutlicher. Hier ein paar zur Strafe vergessene Schmerztabletten, dort das Glas Wasser – genau einen Zentimeter außer Reichweite.

Wer führt wen hinters Licht?

Szene für Szene zeigen sich tiefere Abgründe und das Ausmaß der krankhaften Liebe zu einem Idol. Annies Literatur-„Gott“ wandelt sich für sie zum „Schmierfink“. Es hilft nur eins: Der große Autor, er muss unter der strengen Aufsicht seiner Pflegerin im stillen Kämmerlein einen weiteren Roman verfassen. Misery soll Leben. Die tapezierten Blümchen-Wände scheinen mit jedem Akt näher zusammenzurücken. Diese einschneidende Enge lässt sich im wortwörtlichen Zimmertheater unter der Regie des Intendanten Joosten Mindrup besonders eindrucksvoll fühlen.

Ähnlich wie Paul Sheldon ist das Publikum unmittelbar Annie Wilkes' Gefühlsschwankungen ausgeliefert. Mal spielt Eva Mannschott den Charakter in Kittelschürze mit so einer naiven Einfachheit, dass fast Mitleid

aufkommt; mal lässt die perfide Kälte ihrer Gesten den Atem stocken. Paul Sheldon bekommt von Darsteller Wolfgang Mondon ein süffisantes Minenspiel. Auch wenn er die erste Hälfte des Stückes großteils liegend absolviert, zeigt er vollen Körpereinsatz. Der charmante Lebemann aus der Großstadt im Kontrast zur trutschigen Pflegekraft aus den Bergen – die beiden spielen sich in ihren Rollen fantastisch zu. Christian Schulz bringt als Sheriff Buster kurze Abwechslung in das psychologische Duell, das sich zwischen den beiden Hauptcharakteren entsponnen hat.

Die Broadway-Fassung von William Goldman scheint den King-Stoff eigens für die Räumlichkeiten des kleinen Heidelberger Theaters zurechtgezimmert zu haben. Als am Ende der Schnee schmilzt, gibt es Hoffnung: Bald ist der Roman vollendet, Sheldon genesen. Und Annie am Ende zufrieden? Doch wer führt hier wen hinters Licht? Wer ist am Ende wirklich die abhängige Person? Zur Musik des Komponisten Libera-ce finden die Besucher am Ende der zwei unterhaltsamen Stunden vielleicht eine Antwort.